

Presseinformation



Es gilt das gesprochene Wort!

TOP 46 – Entwicklung der neugeschaffenen Oberstufen an Gemeinschaftsschulen

Dazu sagt die bildungspolitische Sprecherin der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

Anke Erdmann:

**Landtagsfraktion
Schleswig-Holstein**

Pressesprecherin
Claudia Jacob

Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Zentrale: 0431 / 988 – 1500
Durchwahl: 0431 / 988 - 1503
Mobil: 0172 / 541 83 53

presse@gruene.ltsh.de
www.sh.gruene-fraktion.de

Nr. 439.16 / 14.10.2016

Bildung kostet Geld, auch wenn es der Union missfällt!

Im Jahre 2013 hatten wir eine ausführliche Debatte darüber, ob neue Oberstufen an Gemeinschaftsschulen entstehen sollen. Werfen wir doch einmal einen Blick auf den Herbst 2016 und auf die Unkenrufe aus 2013/14.

Der erste Vorwurf, ich zitiere den Vorsitzenden der CDU-Fraktion, Daniel Günther, aus der Sitzung vom 26. September 2013: „Diese Oberstufen kosten allesamt Geld!“

Das stimmt. Wenn Jugendliche länger zu Schule gehen, dann kostet das mehr Lehrstellen, als wenn sie nicht zur Schule gehen. Das finde ich logisch. Aber was ist das Problem?

Dazu gab es verschiedene Vermutungen: Eine kam von Herrn Callsen, damals Fraktionsvorsitzender der CDU. Ich zitiere aus der Plenarsitzung im Januar 2014: „Wenn künftig auch Gemeinschaftsschulen möglichst flächendeckend zusätzliche Oberstufen einrichten könnten, dann geht das bei der Lehrerversorgung natürlich zulasten der Gymnasien.“

Dahinter steckt die „Meine-Schule, deine-Schule“ - Logik, der die Union noch immer verpflichtet ist. Ihnen geht gar nicht in den Kopf, dass man die Situation für alle SchülerInnen verbessern will. Leider beraten wir heute nicht den Bericht zur Unterrichtsversorgung, das hätte gut zur Debatte gepasst. Denn was ist passiert? In allen allgemeinbildenden Schulen – in Grundschulen, in Gemeinschaftsschulen und in Gymnasien – ist die Unterrichtsversorgung besser geworden, noch nicht gut genug, aber kontinuierlich seit 2012 besser. Und: Potz Blitz, die beste Unterrichtsversorgung weist in diesem Jahr das Gymnasium auf. Aber die Union ignoriert das lieber, denn das passt nicht in ihr Schema!

Eine andere Vermutung wird Frau Klahn nicht müde zu äußern. Weil es neue Oberstufen gibt, musste eine kleine Grundschule auf Fehmarn schließen. Wer das denkt, hat die Schulfinanzierung vom Grunde her schon nicht verstanden. Lehrerstunden werden in Schleswig-Holstein nicht pro Klasse zugewiesen, sondern pro SchülerInnen. Das ist übrigens auch der Grund dafür, dass Ministandorte mitunter schließen: Das Geld wird eben nicht pro Klasse, sondern pro Schülerin und Schüler zugewiesen.

Um es deutlich zu machen: Eine kleine Oberstufe wird von der Sekundarstufe I dieser konkreten Schule finanziert. Hat eine Schule nicht genügend SchülerInnen in der Oberstufe, um die Angebote aus den zugewiesenen Mitteln zu decken - kommt keine Fee - muss auch die Nachbarschulen nichts abgeben. Die Schulleitungen müssen in der Sekundarstufe I Stunden abzwacken, vielleicht durch größere Lerngruppen.

Das mag man nicht gut finden, aber erstens ist niemandem eine Oberstufe aufgezwungen worden – im Gegenteil. Vor allem wird aber deutlich: Das Märchen „Kleine Grundschulen müssen sterben, damit Oberstufen leben können“, ist komplett inhaltslos.

Der zweite Vorwurf – das Zitat von Herrn Günther aus 2013 geht noch weiter: „Das Schlimmste ist: Sie gefährden die Oberstufen von beruflichen Schulen und Gymnasien. Das wissen Sie alle.“

Das waren nicht die Rufe von Cassandra, wohl eher waren es – bildlich gesprochen - Rufe einer Unke!

Die Zahl der SchülerInnen mag in der Tendenz zurückgehen, die Bildungsbeteiligung aber steigt. In Schleswig-Holstein sind seit dem Schuljahr 2010/11 bis in die laufenden Schuljahre die Zahlen der OberstufenschülerInnen insgesamt um 24 Prozent gestiegen.

Ich finde, dass das ein Grund zur Freude und nicht für Wehklagen ist! Und der Zuwachs geht auf alle Oberstufen zurück: Allgemeinbildenden und berufliche Gymnasien je plus fünfzehn Prozent! Die Zahl an Gemeinschaftsschulen stieg um ca. zwei Drittel. Auf mangelnden Bedarf weisen diese Zahlen jedenfalls nicht hin. Wir sehen auch, dass es unter den neuen Oberstufen Schnellstarter und Standorte, die sich offensichtlich Zeit lassen. Aber deutlich ist: die Richtung stimmt.

Klar ist jedenfalls, dass die neuen Oberstufen mitnichten den bestehenden Oberstufen das Wasser abgraben.

Ist das das Ende der dualen Ausbildung? Nein. Wer ein Abitur macht, geht dennoch in die Ausbildung. In vielen Bereichen greifen Betriebe gerne auf höhere Abschlüsse zurück. Wer darüber klagt, dass früher auch schon der Realschulabschluss für viele Ausbildung gereicht hätte, verkennt Folgendes: Viele, die vor Jahrzehnten das Potenzial für die Hochschulreife hatten, bekamen keine Möglichkeit. Die guten Ergebnisse von RealschülerInnen von früher hatten einfach damit zu tun, dass vielen cleveren Köpfchen der Weg zur Hochschulreife eben nicht offen stand. Bei gleichem Potenzial steigt also heute im Vergleich zu früher die Bildungsbeteiligung bis in die Oberstufe. Das ist Fortschritt! Das gilt im langen Trend vor allem auch für die Bildungsbeteiligung von Mädchen.

Also: Das Ziel kann eben nicht sein, dass die Jugendlichen früh die Schule verlassen, sondern dass die Berufliche Beratung auch in der Oberstufe nicht allein Studium fixiert ist. Da haben einige Schulen noch einen weiten Weg zu gehen.

Die Bildungsbeteiligung steigt insgesamt und bundesweit. Das hat die Zusammenfassung des Bildungsberichtes vom Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) gezeigt: In der frühkindlichen Bildung und auch in der Oberstufe. Good news!

Die alte Mär, vom Verlust des Bildungsniveaus halte ich entgegen: Die PISA-Zahlen, die zwar kein umfassendes Bild, aber doch Hinweise geben, zeigen, dass sich Deutschland bei den erzielten Leistungen verbessert. Und das, meine Damen und Herren, geht vor allem auf die Kompetenzzuwächse von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurück. Auch das wird von den Bildungsexperten des DIPF beleuchtet, denn sie bewerten positiv, dass die Zahl der Jugendlichen an Schulen mit integrierten Bildungsgängen – also unsere Gemeinschaftsschulen – so zugenommen haben, weil vielen Jugendlichen mehr Abschlussoptionen offen stehen als noch 2000.

Zwei weitere Vorwürfe lassen sie mich noch aufgreifen: Der Philologenverband hatte uns unterstellt, wir würden in diesem Schuljahr zahlreiche Gymnasialkräfte an Gemeinschaftsschulen zwangsversetzen. Das war von Anfang an absurd. Der Faktencheck zeigt: Zwangsversetzungen gleich Null!

Immer wieder gern geäußert ist das Rumgehacke auf den Oberstufen an Gemeinschaftsschulen. Wer bekrittelt, dass oft kein sprachliches Profil angeboten wird, hat sich mit der Schulpraxis nicht auseinandergesetzt: Zum einen ist es nicht überraschend, dass in einer Schulform, in der die zweite Fremdsprache ein Wahlpflichtfach ist – von der Union übrigens so auf den Weg gebracht – nicht so viele Jugendliche ein sprachliches Profil wählen, liegt doch auf der Hand. So, wie am Sportgymnasium mit einer ausgeprägten Anwahl von Sportprofilen zu rechnen ist. Und wieso interessieren Sie kleine Größe und wenig Profile nur, wenn es sich um Gemeinschaftsschulen geht.

Union und FDP bleibt in den Gräben: Sie haben Lieblings- und Sie haben Stiefoberstufen, das ist so etwas von Retro.

Ich bleibe dabei: Mehr Jugendliche, die länger zur Schule gehen, das ist gut, nicht schlecht. Punkt!

**